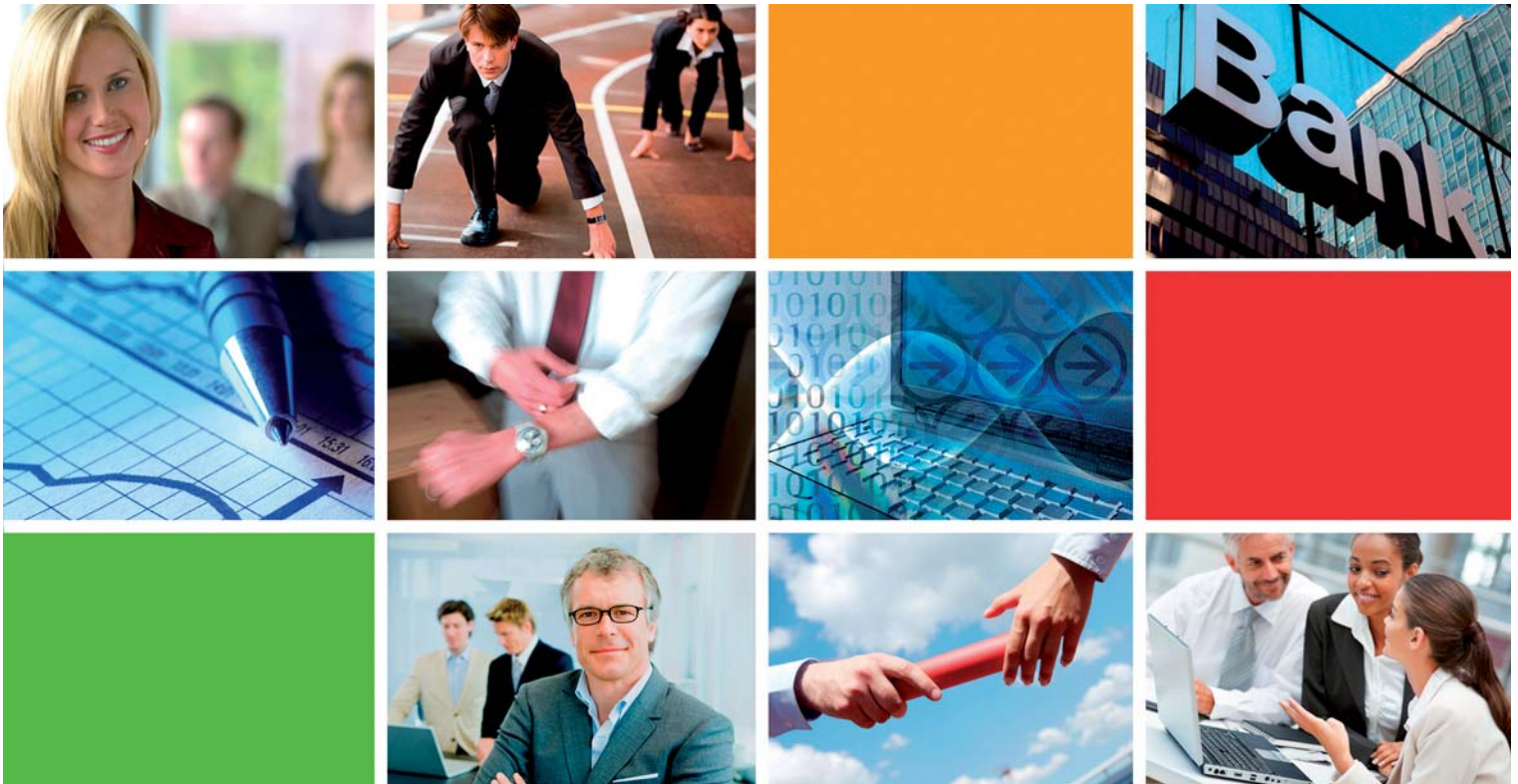




Damit Unternehmer nicht zu Exoten werden - Deutschland braucht mehr Unternehmertum

DIHK-Sonderpublikation zum Gründungsgeschehen
und zur Zukunft des Mittelstands



Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V.
Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation – Berlin 2013

Herausgeber
und Copyright

© Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V.
DIHK Berlin:
Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte
Telefon (030) 20 308-0 | Telefax (030) 20 308 1000

Internet: www.dihk.de

Facebook: www.facebook.com/DIHKBerlin

Twitter: http://twitter.com/DIHK_News

Redaktion

DIHK – Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation
Dr. Marc Evers

Stand

August 2013

Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

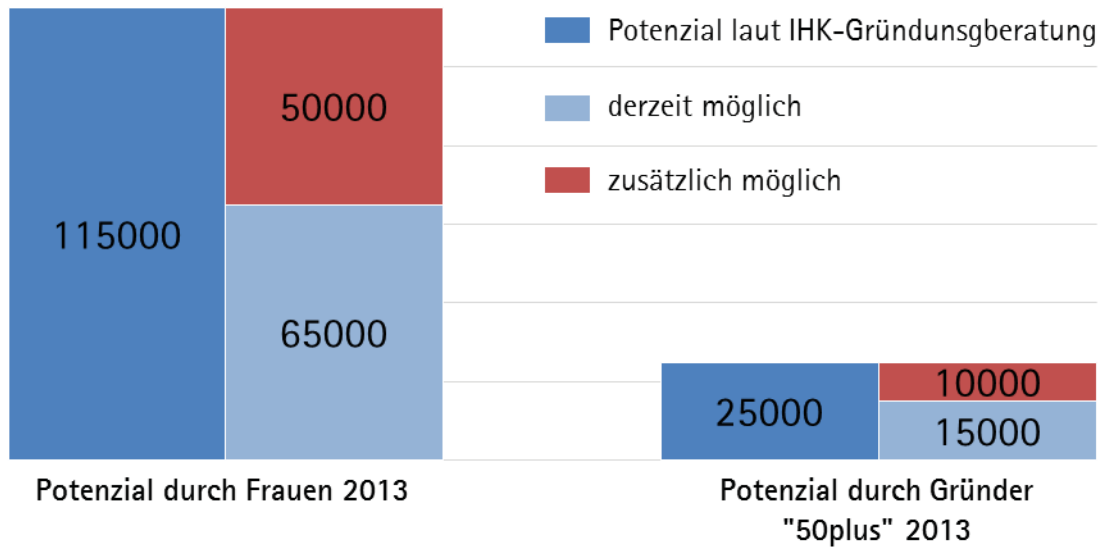
Damit Unternehmer nicht zu Exoten werden – Deutschland braucht mehr Unternehmertum

Der deutsche Mittelstand steht derzeit gut da. Viele Nachbarn und Partner bewundern die Krisenrobustheit der Unternehmen und die vielen Hidden Champions, die es trotz überschaubarer Größe zu Weltmarktführern gebracht haben. Erfindergeist und Ideenreichtum waren schon immer Pluspunkte Deutschlands. Doch eine wichtige Triebfeder droht zu versiegen, das Unternehmertum. Das Geschäftsmodell „Deutscher Mittelstand“ gerät mittelfristig in Gefahr.

Aufgrund der Demografie wird es im Jahr 2050 hierzulande voraussichtlich eine Millionen weniger Selbstständige geben. Ganz anders hingegen das Bild beispielsweise in den Schwellenländern: Hier stehen Millionen neuer Unternehmen in den Startlöchern. Damit Deutschland auch künftig einen starken Mittelstand hat, müssen wir das Gründungspotenzial der Bevölkerung stärker ausschöpfen. Das zahlt sich nicht zuletzt bei der Beschäftigung aus. Würden die Anteile von Frauen und älteren Personen an den Gründungen so hoch sein wie in der Existenzgründungsberatung der IHKs, so könnten dadurch pro Jahr mindestens 60.000 Arbeitsplätze zusätzlich geschaffen werden. Noch größere Impulse gäbe es, wenn es mehr Startups in den Bereichen der Hochtechnologie und der internet-affinen Branchen geben würde. Denn diese schaffen innerhalb von fünf Jahren doppelt so viele Arbeitsplätze wie der Durchschnitt der Gründer.

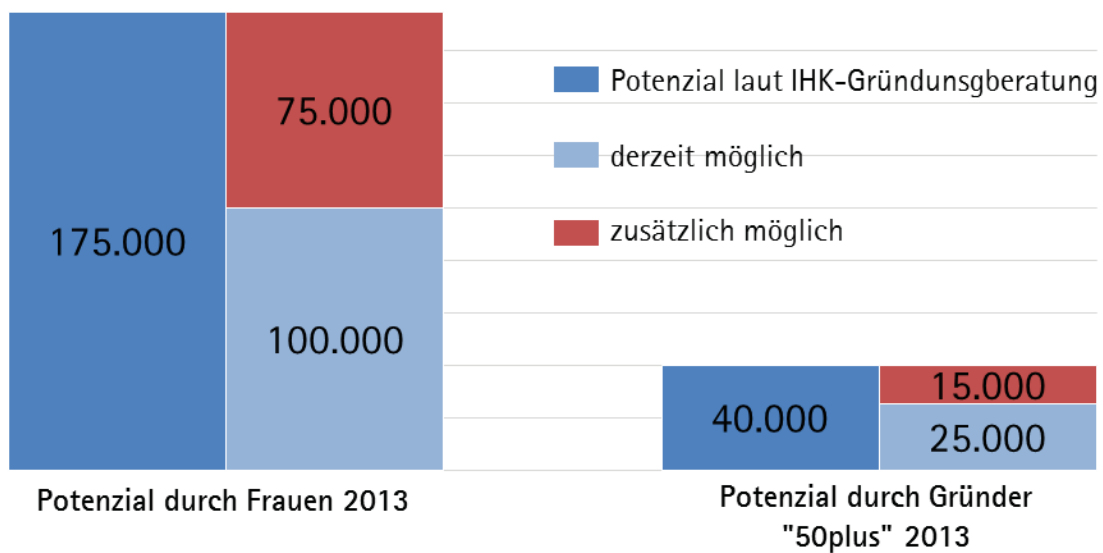
60.000 zusätzliche Arbeitsplätze durch Gründungen möglich

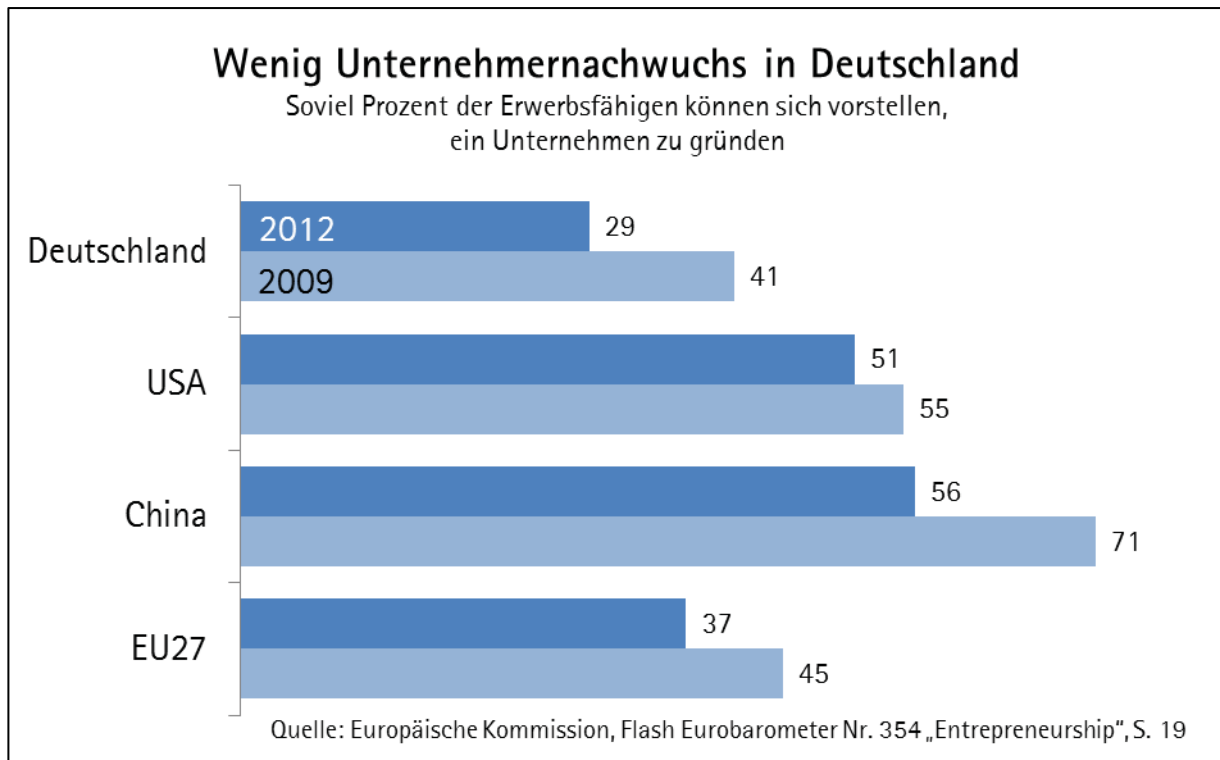
IHK-Prognose zur Beschäftigung in neu gegründeten Unternehmen 2013



90.000 Gründungen zusätzlich möglich

IHK-Prognose zu neu gegründeten Unternehmen 2013



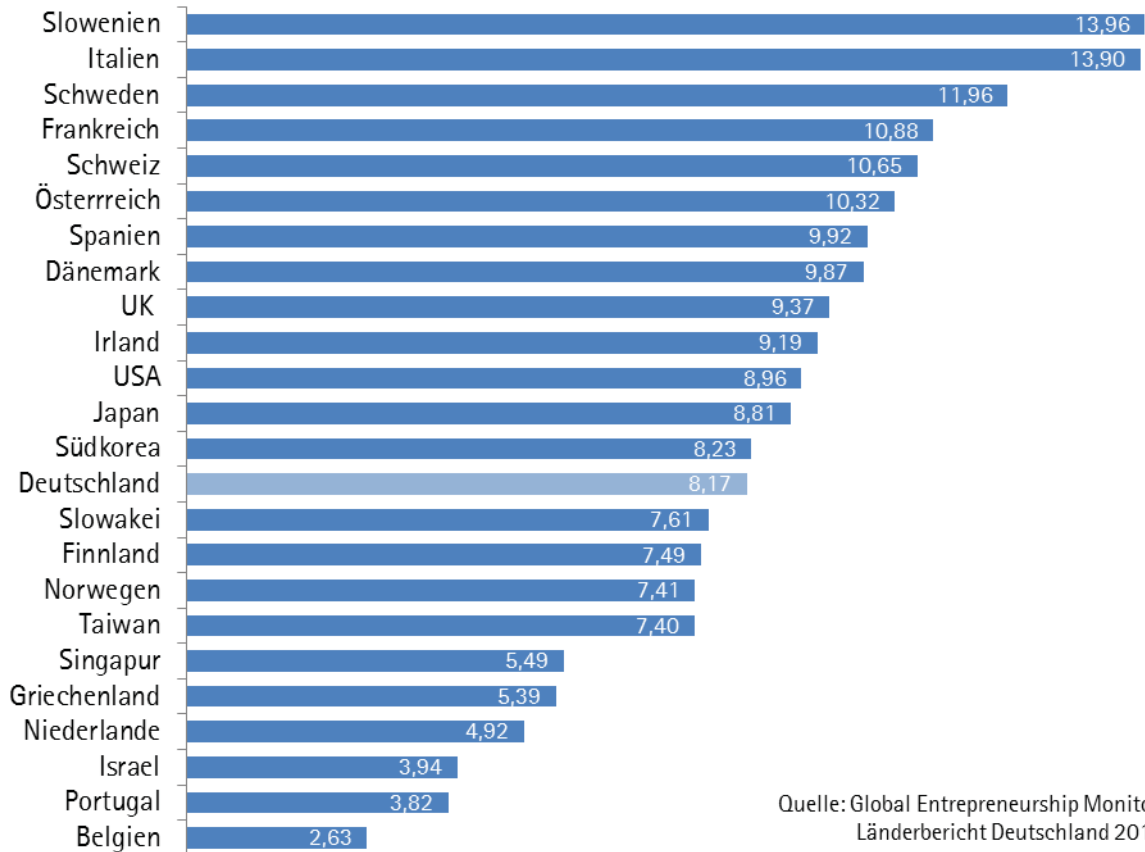


Die guten Gründer von heute sind der starke Mittelstand von morgen. Doch Unternehmergeist wird knapp in Deutschland.

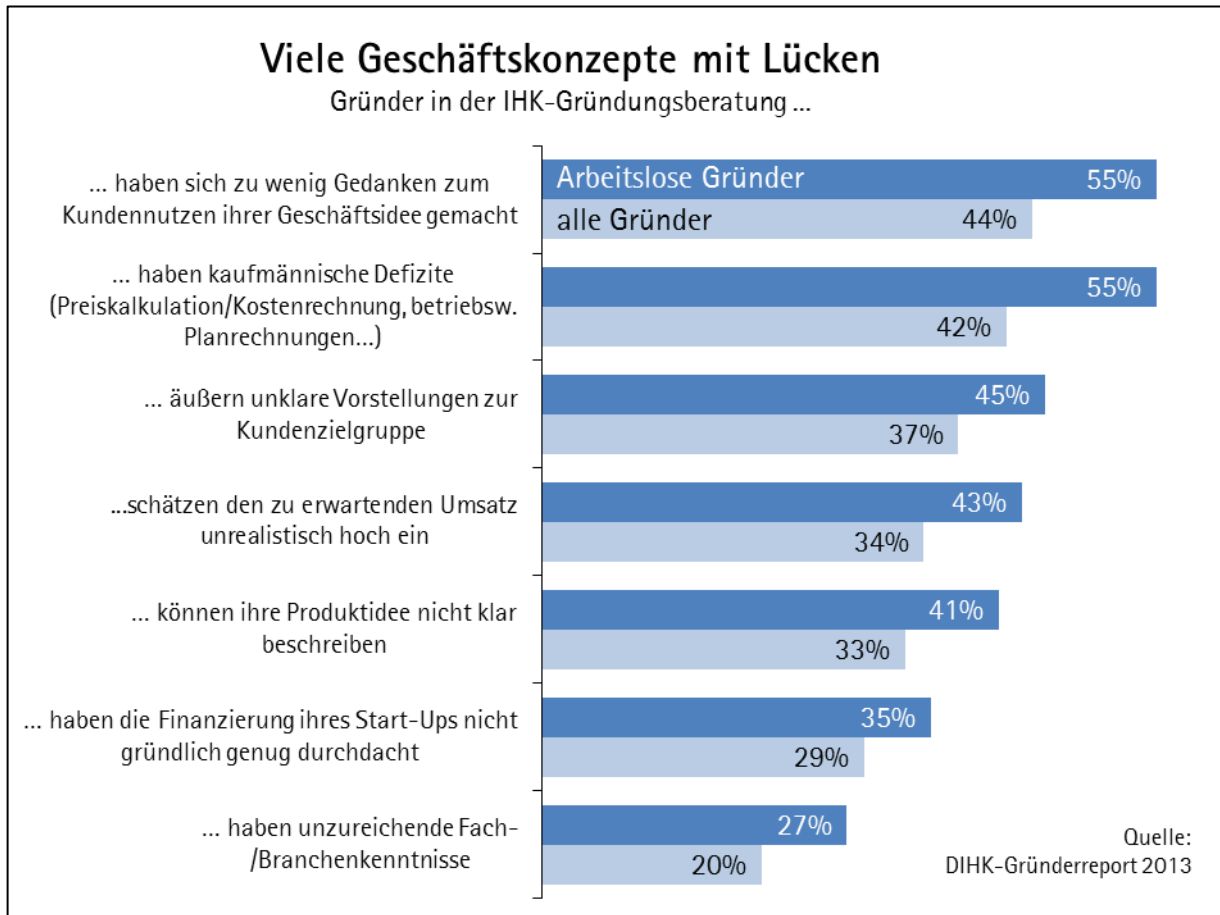
- Wir altern und werden weniger – und damit das Potenzial für neue innovative Unternehmen. Mehr als jede zweite Gründung wird von Personen zwischen 25 und 44 Jahren vorgenommen. Gerade diese Altersgruppe wird besonders stark zurückgehen. Hinzu kommt: In Deutschland geht die Zahl der Erwerbstätigen, die sich vorstellen können, ein Unternehmen zu gründen, seit Jahren zurück. Aktuell liegt ihr Anteil bei gerade einmal 29 Prozent. In China sind es 56 Prozent. Im Klartext: Ein schrumpfender deutscher Mittelstand tritt in den Wettbewerb mit Millionen neuer innovativer Startups in aller Welt.

High-Tech-Gründungen: Deutschland nur Mittelmaß

Experten befragt: Wie stark drehen sich Gründungen um das Thema Technologie – Anteil von High- oder Medium-Tech -Gründungen (gemäß OECD-Klassifikation*) an allen Gründungen (in Prozent)

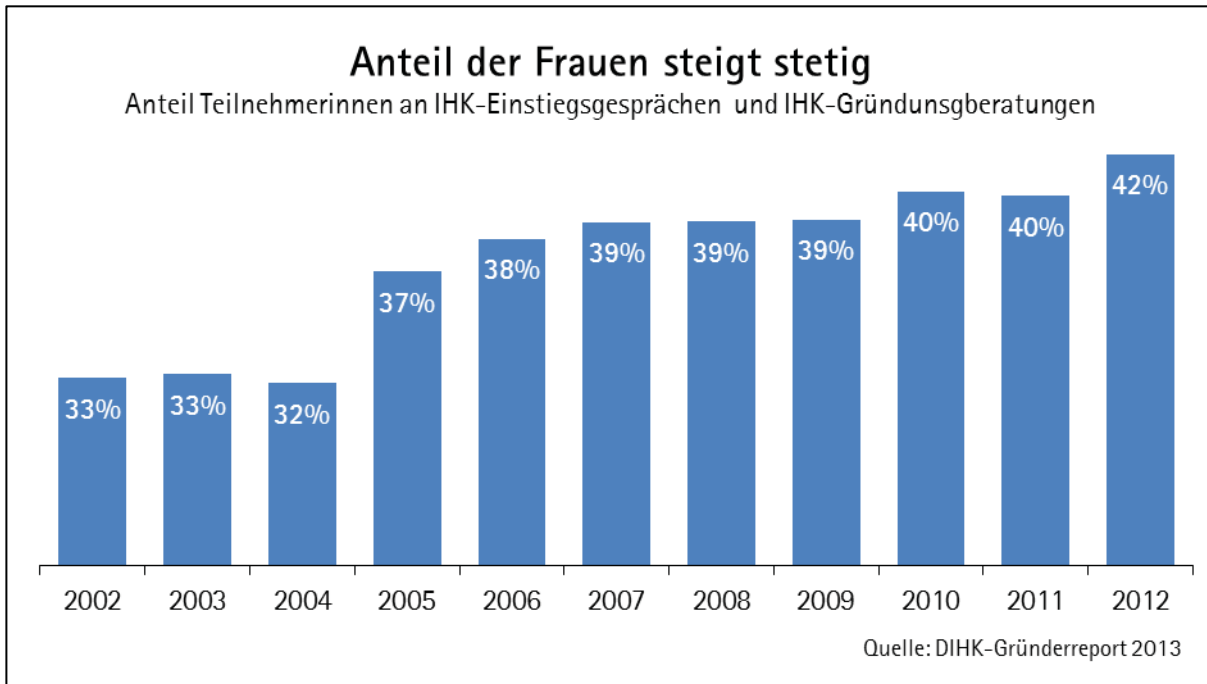


- **Gründer mit technologischen Innovationen muss man schon sorgfältig suchen.** Alle Welt spricht von IT-Startups. In manchen Regionen hat sich mittlerweile eine recht vitale Szene gebildet. Doch insgesamt sind in Deutschland gerade einmal acht Prozent aller Gründungen technologisch innovativ, das bedeutet Rang 14 in der Welt und damit ein Platz im Mittelfeld der Industrienationen. Damit kann ein rohstoffarmes Land, das vor allem von den Ideen der Menschen lebt, nicht zufrieden sein. Wenn wir hier nicht besser werden, geraten wir ins Hintertreffen und verlieren Wohlstand.

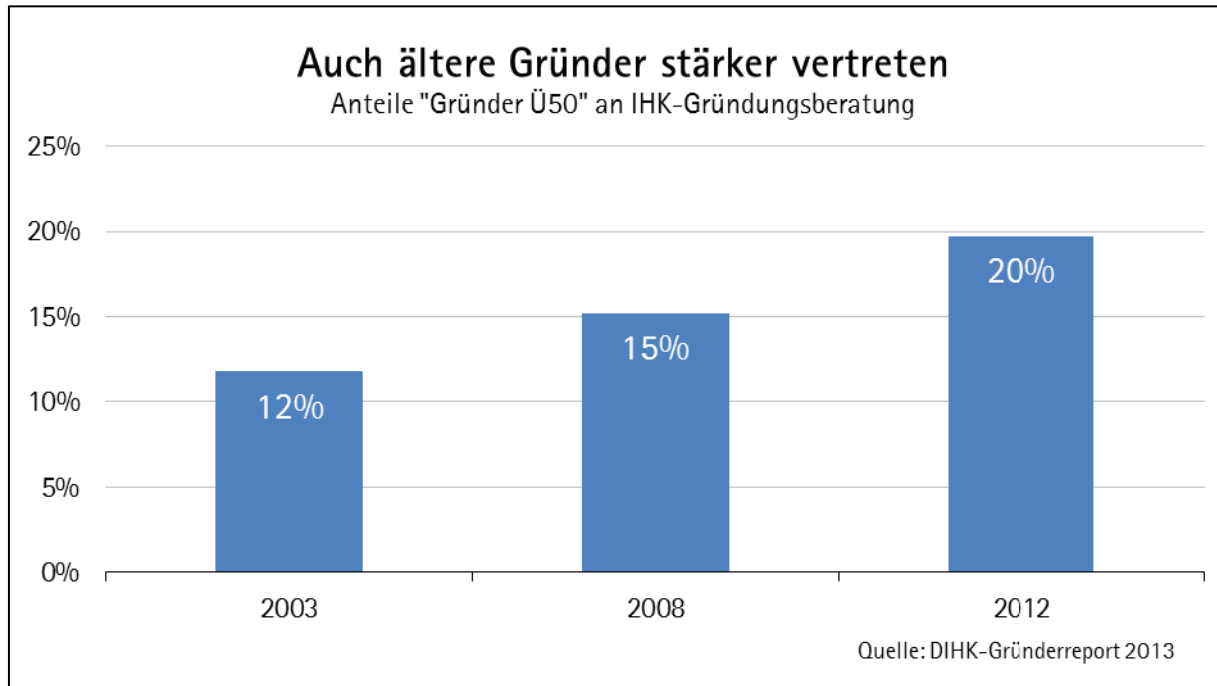


Wenn wir auch in Zukunft einen starken Mittelstand wollen, dann brauchen wir mehr Gründer, die sich nicht aus Not, sondern aus Freude am Unternehmertum selbstständig machen.

- Kommt das nächste „Google“ aus Deutschland? Skepsis ist angebracht. 44 Prozent der angehenden Gründer können den IHKs in der Existenzgründungsberatung nicht erklären, was das besondere an ihrer Geschäftsidee ist. Unter den arbeitslosen Gründern sind es sogar 55 Prozent. Häufiger als in den meisten anderen Industrieländern wird hierzulande eine Gründung als Ausweg aus Erwerbslosigkeit gesehen.



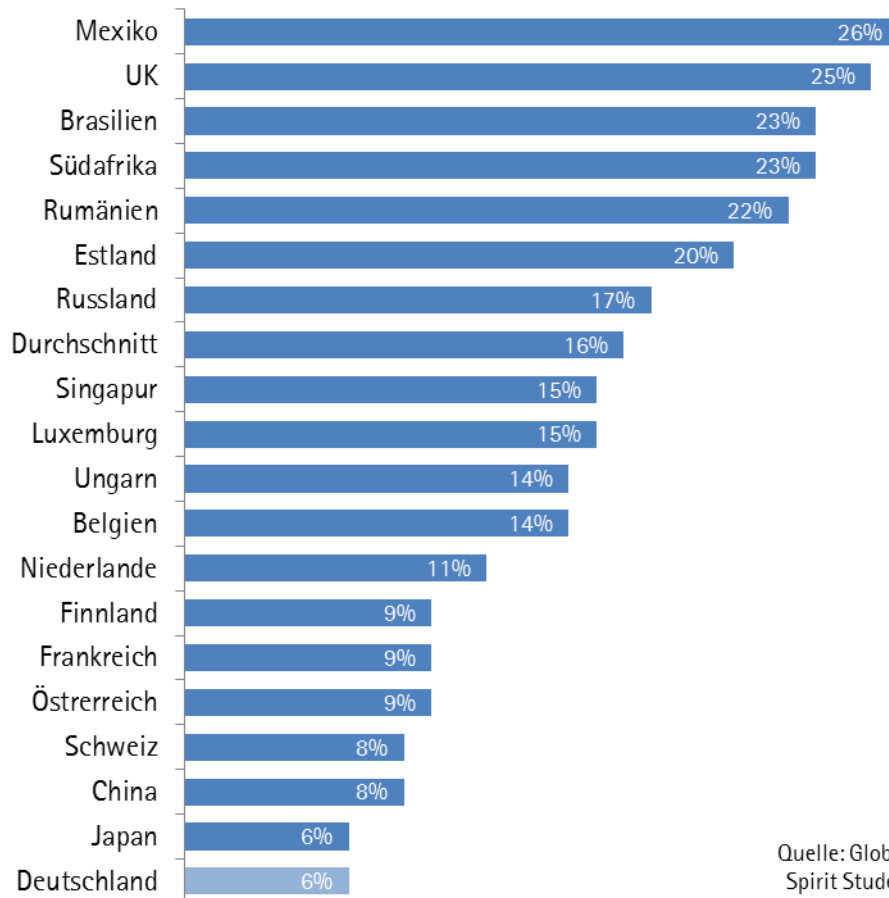
- **Unternehmerische Selbstständigkeit muss für Frauen attraktiver werden.** Ihr Anteil an allen Gründungen stagniert seit Jahren bei 30 Prozent. Dabei wächst das Interesse stetig. Mittlerweile sind 42 Prozent aller von den IHKs zur Gründung Beratenen weiblich, vor zehn Jahren waren es noch 32 Prozent. Doch viele Frauen nehmen dann von ihrer Idee Abstand. Der Grund: Trotz sich wandelnden Rollenverständnisses managen noch immer viele Frauen zuerst das „Unternehmen Familie“. Sie haben dadurch weniger Zeit als Männer, für die Gründung Kapital anzusparen und Know-how aufzubauen. Viele Frauen starten denn auch eher klein und im Nebenerwerb, was eine größere zeitliche Flexibilität als der Vollerwerb bietet.



- **Der Anteil älterer Gründer steigt. Diesen „Schatz“ müssen wir besser heben.** Derzeit sind etwa sieben Prozent aller Gründer älter als 50 Jahre. Auch hier gibt es Potenzial. In der IHK-Gründungsberatung gehören mittlerweile 20 Prozent der Teilnehmer der Generation 50plus an, vor zehn Jahren waren es noch zwölf Prozent. Dank ihrer gewachsenen Erfahrung starten viele ältere Gründer in ihrer Branche bereits als Experten – eine wichtige Voraussetzung für unternehmerischen Erfolg. Und: Wer Lebenskrisen gemeistert hat, wird auch kommende unternehmerische Herausforderungen mit Bedacht und Weitblick angehen.

Nur wenige Studenten wollen Unternehmer werden

Soviel Prozent der Wirtschaftsstudenten wollen nach dem Studium ein Unternehmen gründen oder übernehmen



Quelle: Global University Entrepreneurial Spirit Students' Survey, St. Gallen, 2011

- Zu viele Hochschulabsolventen scheuen die Selbstständigkeit.** Nur sechs Prozent der deutschen Studenten wollen sich nach dem Studium selbstständig machen, der weltweite Durchschnitt liegt fast dreimal so hoch. Gerade hier macht sich das „Imagedefizit“ des Unternehmertums hierzulande bemerkbar. Gerade junge gut ausgebildete Menschen bilden aber das Potenzial für Gründer, denen sogenannte Durchbruchinnovationen gelingen können – also das wirklich Neue und Zukunftsweisende à la Silicon Valley. Demografie und Fachkräftemangel verschärfen bei den Hochschulabsolventen künftig noch die Konkurrenz zwischen eigenem Unternehmen oder sicherem Angestellten-Job.

Unternehmensgründungen attraktiver machen!

- **Wir brauchen einen Gesellschaftsvertrag für mehr Unternehmertum.** Alle gesellschaftlichen Akteure müssen gemeinsam an einer größeren Akzeptanz für Unternehmertum arbeiten, insbesondere Schulen, Hochschulen, aber eben auch die Firmeninhaber und Mittelständler. Ohne sie als Vorbilder geht es nicht. Und Politik und Parteien dürfen nicht mit Steuererhöhungsplänen bei Einkommen, Vermögen und Erbschaften Gründungswillige abschrecken. Solange der Fiskus mehr als die Hälfte des hart erarbeiteten Gewinns abgreift, egal ob im Boom oder in mageren Jahren, nutzen auch noch so gut gemeinte Kampagnen für Unternehmertum nichts.
- **Konsequenter Bürokratieabbau senkt manche Schwelle zur Gründung. Der Schlüssel heißt: Ein Gang und alles ist erledigt.** Allen Gründungswilligen würde mit der Idee des One-Stop-Shops, also der einheitlichen Anlaufstelle für alle Gründungsformalia, enorm geholfen. Die IHKs sind bereit, in dieser Art und Weise alle Gründerservices zu bündeln. Allein im Jahr 2012 unterstützten die 80 IHKs 200.000 Gründer mit Informationen und Beratungen zum Businessplan, das sind 1.000 Gründer pro Arbeitstag. Doch auch die öffentliche Verwaltung muss mitziehen. Beispielsweise müssen die Länder den IHKs die Möglichkeit einräumen, dass Gründer bei ihnen rechtskräftig ihr Gewerbe anzeigen können. Solche One-Stop-Shops empfiehlt im Übrigen auch die EU.
- **Auch an Vereinbarkeit von Unternehmertum und Familie arbeiten.** Der Schlüssel zu mehr Unternehmensgründungen durch Mütter liegt in einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Unternehmertum. Das würde viel mehr Frauen ermöglichen, als Vollzeitunternehmerinnen durchzustarten. Schließen Kitas schon am frühen Nachmittag, so wird das kaum einer vollen Erwerbstätigkeit gerecht, erst recht keiner unternehmerischen Selbstständigkeit. Das gilt im übrigen auch für Väter! Vor diesem Hintergrund sollte auch in den Ausbau von Ganztagschulen investiert werden. Das Betreuungsgeld, das falsche Anreize setzt, könnte dafür sinnvoller eingesetzt werden.
- **Wir müssen mehr jungen Startups auf die Sprünge helfen.** Viele innovative Gründungen fehlt Beteiligungskapital, um Ideen am Markt umzusetzen und zu wachsen. Notwendig ist mehr privates Beteiligungskapital, etwa durch bessere steuerliche Verlustverrechnung und einen rechtssicheren, gesetzlichen Rahmen für Investoren. Das würde Investments in Hightech-Projekte deutlich attraktiver machen. Die Hochschulen müssen gründungswillige Studenten besser unterstützen. Wirtschaftsnahe Organisationen wie die IHKs könnten als Mittler fungieren und mit den Hochschulen Ausgründungen systematisch begleiten.